

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 3

Artikel: Wahljahr 2011 : Grüne: Von der Sekte zur Staatsreligion
Autor: Köpfel, Gero
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

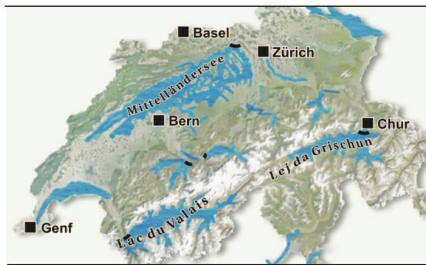
Grüne: Von der Sekte zur Staatsreligion

GERO KÖPFEL

Ich musste mehrere Stunden geschlafen haben, als ich am Schreibtisch über dem Wahlprogramm der Grünen Partei Schweiz (GPS) aus meinen fiebrigen Träumen erwachte. Zuvor hatte ich einen Abend lang versucht, im Auftrag des «Nebelspalter» die grüne «Wahlplattform 2011», 22 Seiten, zu lesen und analysieren.

Obwohl ich James Joyce' «Ulysses» locker in zwei Nächten durch hatte und sogar seitensweise rezitieren kann, bei diesem Wahlprogramm kam ich trotz mehrfachem Anlauf nicht über das Vorwort hinaus, ehe ich wegdämmerte. In den darauffolgenden, angst erfüllten Träumen flüchtete ich durch Schluchten voller aufgetürmter, flimmrender Fernsehmonitore und Internet-Bildschirme, auf denen unablässig Breaking-News liefen und Katastrophen-Ticker aktualisiert wurden. Aus Tausenden von blechernen Lautsprechern hallten die neusten Messwerte, und in meinen Ohren verschmolzen die Curies, Bequerels, Grays und Sieverts zu einem Choral des Grauens.

Endlich schien ich einen Ausweg aus dem Labyrinth gefunden zu haben, doch am Ende des vermeintlichen Exits wartete nur ein besonders imposanter, schier Tennisfeldgrosser Bildschirm. Kaum, dass ich vor ihm stand, erschien mit angstgeweiteten Augen und Nasenöffnungen SF-Korrespondentin Barbara Lüthi auf dem Bildschirm, und es war mir, als würde sich der Blick dieses meterhohen Antlitzes genau auf mich richten. «Man hat», so die sichtlich unter Anstrengung ruhig gehaltene Stimme der Korrespondentin, «nach der Havarie in Fukushima erstmals eine vierte Strahlungsart, nach den drei bisher bekannten radioaktiven Zerfallstypen Alpha, Beta und Gamma, nachgewiesen.» Neben Neutronen und Protonen setzten die havarierten Reaktorblöcke in Japan offensichtlich Unmengen sogenannter Phobionen frei, die ihrerseits beim Durchdringen der menschlichen Hirnregion Amygdala in zwei bis vier Hysterionen zerfallen. Schon eine Dosis von einem Hype pro Stunde, was nach SI-Norm zehn Millionen Pageviews oder 50 Prozent Marktanteil entspräche, könne zur gefürchteten Mandelkernschmelze führen. Als Barbara Lüthi auf die Halbwertszeit dieser Strahlung zu sprechen kommen wollte, erwachte ich, wie eingangs erwähnt, vorzeitig aus meiner Nachtmahr.



Ich bin abgeschweift. Das Problem der Grünen ist, dass ihr Wahlprogramm seit dem 11. März 2011 das FSC-Papier nicht mehr wert ist, auf das es gedruckt wurde. Lassen Sie sich von den aktuellen kantonalen Wahlerfolgen nicht täuschen! Der Fukushima-Effekt bedeutet nicht nur, dass durch die radioaktive Spektralverschiebung aus Nipon plötzlich der ganze Plebs grün wählt, sondern auch, dass sich das gesamte politische Farbspektrum in unterschiedliche Grüntöne umgefärbt hat. Mit anderen Worten: Aus der Ideologie einer säkularen Weltuntergangssekte, die jede zivilisatorische Herausforderung vom Klimawandel, Gentech und Nanotechnologie bis zur Kernenergie als apokalyptisches Armageddon deutet, ist über Nacht eine Staatsreligion geworden. Wenn sich aber selbst rechtsbürgerliche Altlobbyisten plötzlich demonstrativ Windrädchen an die Antenne ihres Hybrid-Offroaders binden, kommt der grünen Urgemeinde über kurz oder lang das Unique Selling Proposition, ihr Alleinstellungsmerkmal abhanden.

Was also ist zu tun? Wenn sich die Grünen nicht mit neuen provokativen Forderungen aus dem neuen antiatomaren Mainstream abhe-

ben, können sie sich die Hoffnung auf Zugewinne im Wahlherbst getrost ins biologisch-dynamische Endlager stecken.

Wie soll die Energiewende aussehen? Stauseen, die die Alpen bei Chur und Martigny, das Mittelland bei Lenzburg abriegeln? Eifelturmhohe Windräder auf den Jura- und Alpenkämmen, als Ersatz für fünf AKWs rund 3000 Stück, sich darauf einstellen, dass die S-Bahn oder der Kochherd nur funktioniert, wenn es genug Wind hat? Einfach weniger Strom verbrauchen – auch die Wirtschaft? Eine starke Kampagne für die beste heute zur Verfügung stehende Energiequelle würde die Grünen in die Polemik-Avantgarde zurückkatapultieren: «Für zehn neue Atomkraftwerke neusten Bauyps!» Denn die Aussicht auf dreimal höhere Strompreise, Kohlekraftwerke vor der Haustür und Windturbinen auf dem Wanderweg wird aus den meisten Fundis schnell wieder Realos machen. Garantiert noch vor dem Herbst.

ANZEIGE

MITARBEIT: MARCO RATSCHELLER